

Kreuzfidel

Mit Welch unsinnigen Argumenten die Schulkreuzfixe verteidigt werden.

Und wer nimmt auf meine areligiösen Gefühle Rücksicht? So witzelt so mancher von uns Heiden, wenn sich wieder einmal Gläubige in ihren tiefsten spirituellen Emotionen durch böse Blasphemie und Religionsspott verletzt sehen und nach dem Kadi rufen. Seit vergangener Woche wissen wir, wer nun die Gefühle von Agnostikern und Atheisten schützt: der Europäische Gerichtshof in Straßburg.

Es geht natürlich nicht nur um die Gefühle und nicht nur um die Gottlosen. Auch hinter andere Nichtchristen, hinter Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften, die den symbolischen Dominanzanspruch des Christentums als Belästigung empfinden, stellen sich die sieben hohen Richter in ihrem jüngsten Urteil. Sie machen klar: Ein christliches Kreuz im Klassenzimmer verletzt die Religionsfreiheit. Auf jeden Fall brauche die Freiheit, keiner Religion anzugehören, besonderen Schutz.

Und wieder flackert wie schon öfter eine Kreuzdiskussion auf: Soll das Kreuzifix aus den öffentlichen Schulen verbannt werden oder nicht? Dabei haben die Abwiegler in diesem immer wieder abgeblasenen Kulturkampf ein starkes Argument: Angesichts der gewaltigen Probleme, mit denen Europa konfrontiert ist, erscheint die Frage, ob das Kreuz an Schulwänden hängen soll, als eine so nebensächliche, dass es geradezu lächerlich ist, sich darüber aufzuregen.

Das mag sein. Brisant wird aber das Ganze durch die Vehemenz und Leidenschaft, mit denen die Freunde des Kreuzes an diesem festhalten und die Straßburger Richter geradezu als Verderber Europas attackiert werden. Wenn man sieht, mit welchen unwahren, unsinnigen und die Intelligenz beleidigenden Argumenten das Schulkreuz verteidigt wird – flächendeckend von Vatikan und Berlusconi bis zu Strache, von den italienischen Linken bis zu Kardinal Christoph Schönborn und Erwin Pröll – und wie die Verteidiger damit immer wieder durchkommen, dann freilich wird einem ein wenig mulmig.

> Eine der zentralen Denkfiguren lautet: Was kann man gegen das Kreuz haben, ist es doch nicht mehr bloß ein christliches Zeichen, sondern ein universelles Symbol der Liebe und Toleranz geworden? Nun mag man die segensreiche Wirkung der Caritas hervorstreichen, auf die Botschaft der Liebe im Neuen Testament hinweisen und die relativ anständige Position kirchlicher Institutionen in der so genannten Ausländerfrage preisen. Aber man muss nicht auf die Kreuzzüge und die Inquisition zurückgehen, um zu wissen, dass mit dem Segen der Geistlichkeit und unter dem Zeichen des Kreuzes bis in die jüngste Zeit immer wieder gemordet, malträtirt und massakriert wurde. So geschichtsvergessen kann man gar nicht sein, das Kreuzifix taxfrei zum Symbol der Liebe und Toleranz zu erklären. Wenn H. C. Strache mit hochgehaltenem Kreuzifix gegen den Islam, die Moscheen und Minarette in den Kampf zieht, dann ist das nicht, wie von kirchlicher Seite immer wieder behauptet, ein eklatanter Missbrauch des Symbols – die Strache-Aktion steht durchaus in alter christlicher Tradition.

> Werden die Kreuze abgehängt, so versündige man sich gegen die europäische Identität, lautet eine weitere Argumentation. Die Wurzeln Europas liegen im Christentum. „Dieser Kontinent hat nur dann eine Zukunft, wenn er diese Wurzeln nicht leugnet“, erklärt etwa Christoph Schönborn. Zweifellos ist Europa in seiner Geschichte christlich geprägt. Mindestens so stark wurzelt der Kontinent aber auch in der Aufklärung und im Antiklerikalismus. Demokratie, Arbeiterrechte, Frauenemanzipation, Freiheit der Meinung und der Wissenschaft, Menschenrechte – all diese zentralen Werte Europas mussten im harten und langen Kampf gegen den erbitterten Widerstand der katholischen Kirche errungen werden. Und heute leben wir in einem Europa der religiösen Vielfalt. Warum in jenen öffentlichen Gebäuden, die für alle da sind – für Christen, Juden, Moslems, Buddhisten und Atheisten gleichermaßen –, das Christentum ein symbolisches Monopol haben muss, ist beim besten Willen rational nicht zu begründen.

> Schließlich haben die Gegner der Straßburger Richter einen Horror Vacui. Wer und was stößt in die symbolische Leere hinein, sollte das Kreuz von den Schulwänden verschwinden?, wird bange gefragt. Nicht auszudenken. Der Islam, der Hedonismus, gar der Antichrist? Diese Ängste sind wohl besonders absurd. Es geht ja nur um die Institutionen des modernen Staats, der gegenüber Religionen neutral sein soll. Das Kreuz bleibt so oder so auch im öffentlichen Raum allgegenwärtig – in den unzähligen Marterln an jeder Wegkreuzung, auf den Kirchtürmen und den Berggipfeln. Sagen wir es deutlich: Länder wie Österreich bleiben auch ohne Kreuzfixe in staatlichen Institutionen voll mit christlichen Symbolen. Und ewig bimmeln die Kirchenglocken.

Es geht natürlich um etwas ganz anderes, als vorgegeben wird. Mit dem Kreuz in den Schulen ragt eine theokratische Vergangenheit in unsere demokratische Gegenwart hinein. Ein letztes Signum des absolutistischen Allmachtsanspruchs der Kirche. In einer modernen Republik, im Europa von heute hat der aber nichts zu suchen.

Das hat nun der Europäische Gerichtshof klar festgestellt. Und es ist beruhigend, dass, im Unterschied zur österreichischen Politik, zumindest die heimischen Verfassungsrechtler Heinz Mayer und Bernd Christian Funk hinter dem Straßburger Urteil stehen. Jetzt wird auch eingewandt: Dieses habe für Österreich keine Relevanz, weil die Schulkreuzfrage im Konkordat geregelt sei. In Klassen mit mehr als fünfzig Prozent christlichen Schülern muss ein Kreuzifix hängen. Und der Vertrag mit dem Vatikan stehe in Verfassungsrang. Dem muss aber einfach entgegnet werden: Wenn das Konkordat die Menschenrechte verletzt, dann muss eben das Konkordat aufgekündigt werden.